



die-chancegeber.de

cjd

CJD HANNOVER

Zentrum für Frühe Begabung und Förderung

Konsultationskindertagesstätte



des Landes Niedersachsen



Pädagogische Konzeption

der Kindertagesstätte

Vorbemerkung

Eine schriftliche Konzeption einer Kindertagesstätte ist die Zusammenstellung der Zielsetzungen, Rahmenbedingungen und Beschreibung der Praxis einer Einrichtung. Sie beschreibt die Maßstäbe des pädagogischen Handelns und die Leitlinien der Praxis. Entscheidend ist dabei, wie wir als Team des CJD Hannover für eine Umsetzung sorgen. Dies möglichst optimal zu gewährleisten ist unsere stete Anstrengung im Alltag, zu dem auch gehört, dass das Leben mit Kindern und Eltern auch immer neue Herausforderungen mit sich bringt, die nicht schriftlich niedergelegt sind. In Kooperation mit allen Beteiligten wird es uns gelingen, diese Situationen in fachlicher Auseinandersetzung zu gestalten.

Entsprechend unserer Zielsetzung, die Qualität der Einrichtung stetig weiter zu entwickeln, unterliegt die vorliegende Konzeption einer kontinuierlichen Überarbeitung. Um diesem Umstand auch in der Praxis gerecht zu werden, wurde die Form einer Blattsammlung gewählt, die entsprechende Neuerungen aufnehmen kann. Deswegen ist es möglich, dass Teile des Textes neueren Datums sind als angegeben.¹

Hannover, den 02.03.2012

Susanne Bähre, Einrichtungsleitung

¹ Änderungen und Irrtümer vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
1 Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. als Träger	4
2 Zur Entstehung des CJD Hannover	5
3 Rahmenbedingungen.....	6
3.1 Das Umfeld der Kindertagesstätte	6
3.2 Betreuungsformen der Kindertagesstätte	6
3.3 Schließzeiten	7
3.4 Das Raumkonzept.....	7
3.5 Die Mitarbeitenden in der Einrichtung.....	9
3.6 Gruppenstruktur und Aufnahmeverfahren.....	10
3.7 Kosten	12
4 Grundlagen der pädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte	13
4.1 Verständnis der pädagogischen Arbeit.....	13
4.2 Kinder im Mittelpunkt: die Rolle der pädagogischen Mitarbeiterinnen	14
4.3 Unser Bildungsauftrag	15
4.4 Bildungsziele in Lernbereichen und Erfahrungsfeldern	16
4.4.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen	16
4.4.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen	17
4.4.3 Körper – Bewegung – Gesundheit	17
4.4.4 Sprache und Sprechen	18
4.4.5 Lebenspraktische Kompetenzen	18
4.4.6 Mathematisches Grundverständnis	19
4.4.7 Ästhetische Bildung	19
4.4.8 Natur und Lebenswelt.....	20
4.4.9 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz	20
4.5 Beobachtung und Dokumentation als Bestandteil der pädagogischen Arbeit	22
5 Sozialintegrative Förderung von Hochbegabung und Entwicklungsschnelligkeit	23
5.1 Unsere Definition.....	23
5.2 Talente entdecken – Begabungen fördern: eine Herausforderung für alle ..	23
5.2.1 Ziele bei der integrativen Förderung von Begabungen.....	24
5.3 Psychologische Beratung.....	25
5.4 Kooperation mit der Grundschule	26
6 Integrative Betreuung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder im	
CJD Hannover	28
6.1 Pädagogische Grundhaltung	28
6.2 Zielsetzung.....	28
6.3 Rechtliche Grundlagen	29
6.4 Rahmenbedingungen.....	30
6.5 Methoden der integrativen Arbeit.....	30

6.6	Zusammenarbeit im multiprofessionelle Team	31
7	Formen der pädagogischen Arbeit	32
7.1	Der Kindergarten	32
7.1.1	Projektarbeit.....	32
7.1.2	Kursangebote	32
7.1.3	Ausflüge und Exkursionen	33
7.1.4	Exemplarischer Tagesablauf	33
7.2	Die Arbeit im U3-Bereich (Krippe)	34
7.2.1	Raumkonzept der U3-Gruppen.....	35
7.2.2	Eingewöhnung in der Krippe.....	35
7.2.3	Die U3-Gruppen stellen sich vor.....	36
7.2.4	Tagesabläufe.....	36
7.2.5	Übergang in den Kindergarten.....	37
7.3	Der Hort	38
7.3.1	Das Raumkonzept	38
7.3.2	Pädagogische Grundhaltung	38
7.3.3	Pädagogisches Handeln orientiert am Tagesablauf	39
8	Erziehungspartnerschaft mit den Eltern – Schwerpunkte in der Elternarbeit ..	41
9	Verknüpfung zu den anderen Angebotsbereichen des Hauses	42
10	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	43
11	Qualitätsentwicklung und –sicherung.....	44
12	Fort- und Weiterbildung.....	45
13	Weiterentwicklung der Einrichtung	45

1 Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands e.V. als Träger

Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands ist ein sozialpädagogisches Bildungs- und Ausbildungswerk. Seine Anschauungen vom Menschen, von der Welt und von der Geschichte haben ihre Grundlagen im christlichen Glauben. Demgemäß will das CJD für alle Mitarbeitenden und für junge Menschen Stätte der Begegnung mit Jesus Christus sein. Das Leben in der Gemeinschaft des Jugenddorfes soll es dem einzelnen jungen Menschen ermöglichen, zur vollen Verantwortung einer verantwortungsbewussten Persönlichkeit und der ihm angelegten Begabungen und Fähigkeiten zu kommen. Jeder Mensch sucht seine Zukunft, er sucht seinen Lebensentwurf. Dabei lassen wir die uns Anvertrauten nicht allein, sondern begleiten sie. Wir wollen der unverwechselbaren Individualität des Einzelnen zur Entfaltung helfen und allen entwicklungshemmenden Einflüssen entgegenwirken.

Insbesondere die Erziehung, Ausbildung und Fortbildung, die schulische Bildung, die berufliche und medizinische Rehabilitation sowie die soziale Begleitung von jungen Menschen und Erwachsenen nach christlichen und eigenen pädagogischen Grundsätzen ist Grundlage der Arbeit des Christlichen Jugenddorfwerks Deutschlands. Diese Angebote werden ständig auf die sich verändernden gesellschaftlichen Anforderungen und Bedarfslagen der Menschen abgestimmt. So erhält jeder seine Chance für ein gelingendes Leben.

Der Name „Jugenddorf“ geht zurück auf die Entstehung des Christlichen Jugenddorfwerks Deutschlands e.V. im Jahr 1947 in Süddeutschland, als der Pfarrer Arnold Dannenmann Jugendlichen, die Ihre Heimat durch den Krieg verloren hatten, in den ersten Jugenddörfern ein neues Zuhause gab. Im Laufe der Jahrzehnte entwickelte sich das CJD zum Bildungsträger mit Schwerpunkten in allen Bildungsbereichen mit Maßnahmen der beruflichen Bildung, eigenen Schulen („Christopherusschulen“) und zahlreichen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe. Hierzu gehören auch über dreißig Kindertageseinrichtungen.

2 Zur Entstehung des CJD Hannover

Im Februar 1995 eröffnete die Kindertagesstätte als CJD Jugenddorf Hannover mit dem besonderen pädagogischen Auftrag,entwicklungsschnelle Kinder sowie Kinder mit besonderen Begabungen sozialintegrativ mit Kindern, die in ihrer Entwicklung der Norm entsprechen, gemeinsam zu betreuen und zu fördern. Die Idee zu dieser Einrichtung wurde maßgeblich unterstützt durch die Förderung des Stifterehepaars Karg und ihre Stiftung, die Kargstiftung, die auch heute noch bundesweit Projekte der Hochbegabtenförderung unterstützt.

Das CJD Hannover startete als bundesweit erste Modelleinrichtung für die Förderung besonders begabter Kinder im Elementarbereich. In den letzten Jahrzehnten ist sie aus dieser Situation heraus Vorbild für andere Einrichtungen im gesamten Bundesgebiet. Ebenso konnten die Erfahrungen dieses Hauses vorbildhaft für die Entwicklung der Weiterbildung zum Begabtenpädagogen genutzt werden. Heute wird es seinen vielfältigen Aufgaben und Arbeitsgebieten der Begabungsförderung durch den Namen CJD Hannover – Zentrum für frühe Begabung und Förderung gerecht. Neben der Kindertagesstätte gehören zum Zentrum die begabungspsychologische Beratungsstelle sowie die Kinderakademie Fantasticus.² Im Jahr 2011 wurde die Arbeit der Kindertagesstätte im CJD Hannover ausgezeichnet als Konsultationskindertagesstätte des Landes Niedersachsen. Auf diese Weise ermöglicht das CJD anderen Fachkräften, das Schwerpunktprofil inklusive Begabungsförderung in Hospitationen und Fortbildungen.

² Eine nähere Beschreibung dieser Angebotsbereiche unter 9. sowie unter www.cjd-hannover.de

3 Rahmenbedingungen

3.1 Das Umfeld der Kindertagesstätte

Das CJD Hannover befindet sich im Stadtteil Mittelfeld im Süden Hannovers in unmittelbarer Nähe zum Messegelände. Mittelfeld zeichnet sich als Stadtteil durch seine multikulturelle Bevölkerung aus. Die Einrichtung liegt am Rande des Stadtteils und ist umgeben von einer großen Bürgerwiese sowie Kleingärtenkolonien. Für die Kinder bietet sich daher ein gutes und verkehrsberuhigtes Spiel- und Lernumfeld.

3.2 Betreuungsformen der Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte bietet diverse Betreuungsformen für verschiedene Altersstufen, die den individuellen Bedürfnissen der Familien entgegen kommen. Hierzu wird durch entsprechende Abfragen immer wieder auf die sich wandelnden Verhältnisse reagiert.

Zurzeit gibt es folgende Möglichkeiten:

Betreuungsform	Zeiten	Alter	Besonderheiten
U3-Bereich (Krippe)	08.30 – 14.30 Uhr 08.30 – 16.30 Uhr	18 Monate bis 3 Jahre	
Kindergartengruppen	– Keine Aufnahme von unter 3jährigen möglich–		
Integrationsgruppe*	08:30 – 14:30Uhr		
Ganztags	8:30 – 16:30 Uhr		
Hort	12.00 – 17.00 Uhr	Ab Schuleintritt bis 6. Klasse	In den Ferien: 08.00 – 17.00 Uhr
Frühdienst	07.30 – 08.30 Uhr	18 Monate bis Schuleintritt	einzelnd buchbar

*in diesen Gruppen werden je drei Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf betreut.

Der Frühdienst kann monatlich einzeln gebucht werden. Dies ist besonders empfehlenswert für Familien, in denen die Arbeitszeiten monatlich variieren können.

Es gibt insgesamt sieben Gruppen; je zwei Integrationsgruppen mit Dreiviertelbetreuung sowie zwei Ganztagsgruppen im Kindergartenbereich, zwei U3-Gruppen und einen Hort. Integrationsgruppe bedeutet, dass hier u.a. drei

Kinder mit Integrationsstatus betreut werden, d.h. sie haben einen sonderpädagogischen Förderbedarf bzw. ein Handicap (mehr dazu s. Kapitel 6).

3.3 Schließzeiten

An einigen wenigen Tagen im Jahr hat die Kindertagesstätte geschlossen. Dies gilt für eine dreiwöchige Schließzeit während der Sommerferien (meist die ersten drei Wochen) sowie zwischen Weihnachten und Neujahr.³ Darüber hinaus ist die Kindertagesstätte an fünf weiteren Tagen im Jahr – meist zu Fortbildungszwecken – geschlossen. Diese Termine werden mit dem Elternbeirat abgestimmt. Die Schließzeiten gelten auch für den Hort.

3.4 Das Raumkonzept

Als Betreuungs- und Begegnungsstätte angelegt, verfügt die Einrichtung über ein vergleichsweise großzügiges Raumangebot, das auch den Kindern in der Kindertagesstätte von Nutzen ist.

Die Kindergartengruppen verfügen je über einen großzügigen Gruppenraum mit einer Hochebene, die für Kleingruppenbeschäftigungen genutzt werden kann sowie einen eigenen Flur und einen eigenen Sanitärbereich. Die U 3-Gruppen verfügen je über einen Gruppenraum sowie einen separaten Ruheraum. Die Hortkinder haben ihren Platz in der ersten Etage und haben dort einen Gruppenraum, einen Ruheraum, einen kombinierten Informatik- und Hausaufgabenraum sowie eine eigene Terrasse zur Verfügung. Außerdem teilen sie sich gemeinsam mit den Kindern des U3-Bereichs ein separates Gartenareal.

Das Außengelände des Kindergartens ist von jeder Kindergartengruppe über einen eigenen Terrassenbereich zugänglich. Das hauseigene Gelände wird ergänzt durch die vor dem Grundstück liegende Bürgerwiese, durch die ausreichende Bewegungsmöglichkeiten im Freien zur Verfügung stehen.

³ Im Jahr 2012 wird es erstmals eine einwöchige „Notgruppe“ geben!

Die gemeinsam genutzten Räume stehen den Kindern der Kindertagesstätte zur Verfügung, sind gleichzeitig aber auch Veranstaltungsräume der Kinderakademie. Hier wird das ursprüngliche Konzept der Betreuungs- und Begegnungsstätte als Erlebnisräume und eigenständige Lernräume wirksam, das es ermöglichen soll, den Kindern in unserem Haus einen größtmöglichen freien Zugang zu allen Räumlichkeiten zu gewährleisten.

Hierzu gibt es

- eine große Mehrzweckhalle mit Bühne zum Theaterspielen, Bewegen, Musik machen etc...,
- ein Foyer des Kindergartens mit diversen Spielmöglichkeiten nicht nur während der Abholsituationen,
- einen großen Werkraum mit frei zugänglichen Werkzeugen und Materialien,
- einen Kreativraum, in dem auch die Angebote zum naturwissenschaftlichen Experimentieren angeboten werden können,
- einen Snoezelraum als Rückzugsmöglichkeit für einzelne Kinder in Begleitung von Erwachsenen
- eine Kinderküche
- eine Cafeteria, in der die Hortkinder, Kindergartenkinder und Besucher das Mittagessen einnehmen, am Vormittag aber auch Eltern verweilen können,
- einen weiteren Essraum, in dem Kindergartenkinder ihr Essen einnehmen,
- eine Bibliothek mit Büchern, Medien und Spielen für alle Kinder der Einrichtung, in der man auch gemütlich sitzen kann und der Zugang zu Schrift und Zeichen eine Rolle spielt,

- einen Computerraum, der auch für Angebote im Hort und im Kindergarten genutzt wird,

3.5 Die Mitarbeitenden in der Einrichtung

Die Mitarbeitenden der Kindertagesstätte verstehen sich als kompetente Begleiterinnen jedes Kindes in seinem individuellen Entwicklungs- und Selbstbildungsprozess. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen verfügen über fachspezifische Kenntnisse und qualifizieren sich durch entsprechende Fort- und Weiterbildungsangebote kontinuierlich weiter. Sie haben

- fundierte Kenntnisse über Entwicklung/Entwicklungspsychologie von Kindern in jedem Lebensalter
- Zusatzqualifikationen im musikalischen, kreativen und darstellendem Bereich, im mathematischen und naturwissenschaftlichen Bereich
- Erfahrungen in der Freizeit- und Erlebnispädagogik
- Kenntnisse über schulische Lernbereiche und -anforderungen
- Organisatorisches Geschick

Es gehört zum Qualitätsstandard der Einrichtung, dass möglichst alle pädagogischen Fachkräfte eine spezielle Weiterbildung zum „Begabtenpädagogen“ absolvieren bzw. bereits absolviert haben.

Die 20 pädagogischen Fachkräfte sind in der Regel staatlich anerkannte Erzieherinnen. Vier Kolleginnen verfügen über eine Ausbildung als Diplom-Sozialpädagogin. Des Weiteren sind zwei heilpädagogische Fachkräfte beschäftigt.

Die Anzahl der Erzieherinnen entspricht den gesetzlichen Vorgaben. Es werden allerdings darüber hinaus im Gruppendienst der U 3- Gruppen noch regelmäßig mindestens eine Freiwillige Soziale Helferin als ergänzende Kräfte eingesetzt, die jeweils ein Jahr in unserer Einrichtung tätig ist. Diese Helferinnen oder Helfer verfügen in der Regel noch über keine spezifische Ausbil-

derung, unterstützen aber die pädagogischen Fachkräfte in allen geeigneten Bereichen. Gleiches gilt für Ausbildungspraktikantinnen, die regelmäßig durch unser Haus betreut werden und unsere Arbeit ergänzen.

Den begleitenden internen psychologischen Dienst vertritt ein Diplom-Psychologe in Teilzeitbeschäftigung.

Für den hauswirtschaftlichen Bereich und die Ausgabe des Mittagssessens ist eine Küchenhilfe eingestellt. Außerdem sind ein Hausmeister sowie eine Verwaltungsangestellte in Teilzeit beschäftigt. Die Sauberkeit der Räumlichkeiten wird durch vier Reinigungskräfte gewährleistet. Die Kindertagesstätte wird von einer Dipl.-Pädagogin und Diplom-Sozialwirtin (FH) geleitet.

3.6 Gruppenstruktur und Aufnahmeverfahren

Es entspricht der Alltagsrealität, dass Menschen unterschiedlichster Voraussetzungen, Begabungen und Interessen gemeinsam leben. Dies spiegelt sich in der Zusammensetzung der Kindergruppen wider. Ein Teil der Kinder in jeder Gruppe gilt als entwicklungsschnell und/oder vermutet hochbegabt, andere Kinder kommen als Kinder des Stadtteils in die Einrichtung.

Die Aufnahme in die Kindertagesstätte erfolgt nach verschiedenen Kriterien. Unser Ziel ist es dabei, in jedem Kindergartenjahr die Gruppen so zusammenzusetzen, dass die Kinder voneinander profitieren können. Wesentliche Merkmale der Gruppenzusammensetzung sind neben der vermuteten Hochbegabung, die anhand von Fragebögen und qualitativen Untersuchungen überprüft wird, die Altersstreuung und die Verteilung nach Geschlechtern. Das Datum der Anmeldung sowie das Alter des Kindes spielen nur eine untergeordnete Rolle, da großen Wert auf möglichst ideale Spiel- und Lerngruppen gelegt wird. Selbstverständlich werden soziale Komponenten berücksichtigt.

Im Unterschied zu anderen Einrichtungen wird in den Kindergartengruppen in reduzierter Gruppenstärke betreut und gefördert. Auf diese Weise ist eine individuelle Förderung besser möglich. Dieses ist ein herausragendes Merkmal der Arbeit mit der Altersstufe von 3 bis 6 Jahren und Grundlage für die pädagogische Arbeit.

Während des Aufnahmeverfahrens können zunächst alle interessierten Eltern ihre Kinder für den Besuch der Einrichtung unverbindlich anmelden. Zu Beginn des jährlichen Aufnahmeprozesses werden Informationsveranstaltungen für diese Eltern durchgeführt, bei der sie die Gelegenheit bekommen, die Einrichtung und die Mitarbeiterinnen des Hauses näher kennen zu lernen. Im weiteren Verlauf wird nach der Auswertung der an die Eltern ausgegebenen Fragebögen intern die mögliche Auswahl der Kinder getroffen. Dadurch können die oben erwähnten Kriterien weitestgehend erfasst werden. Die nach einer Vorauswahl durch die Einrichtung in Frage kommenden Kinder werden zu Probespieltagen eingeladen. Während der Probespieltage haben die pädagogischen Mitarbeiterinnen in den Gruppen die Gelegenheit, die zukünftige Gruppenkonstellation zu überprüfen und auch die Eltern und Kinder können sich vergewissern, ob sie den angebotenen Platz in Anspruch nehmen möchten.

Im U3-Bereich finden keine Probespieltage statt, die Gruppenzusammensetzung erfolgt unter Berücksichtigung insbesondere von sozialen Aspekten sowie der angestrebten Altersstruktur. Eine Übernahme vom U3-Bereich in den Kindergarten kann nicht garantiert werden. Die Einrichtung versucht hier, dem Elternwunsch zu entsprechen. Die Aufnahme von Kindern, die aufgrund des Schwerpunktprofils Begabungsförderung angemeldet werden, haben allerdings eine eigene Priorität, so dass es hier je nach Anzahl der frei werden-

den Plätze dazu kommen kann, dass nicht alle Betreuungswünsche berücksichtigt werden können.

Eine gesonderte Anmeldung für den Wechsel in den altersentsprechenden Betreuungsbereich ist in jedem Fall erforderlich.

Entsprechendes gilt für einen Übergang vom Kindergarten in den Hort.

3.7 Mittagessen

In allen Betreuungsbereichen erhalten die Kinder ein Mittagessen, das von einem Caterer täglich frisch geliefert wird. Aufgrund einer Elternentscheidung handelt es sich hier z.Zt. um die Fa. „Zurück zum Glück“, die ausschließlich Lebensmittel aus biologisch einwandfreier Produktion verwenden. Auf Kinder mit Allergien kann besonders eingegangen werden. Eine Abmeldung vom Mittagessen ist bei einer geplanten Abwesenheit von min. vierzehn Tagen möglich. Eine Selbstverpflegung ist aus pädagogischen Gründen nicht gestattet.

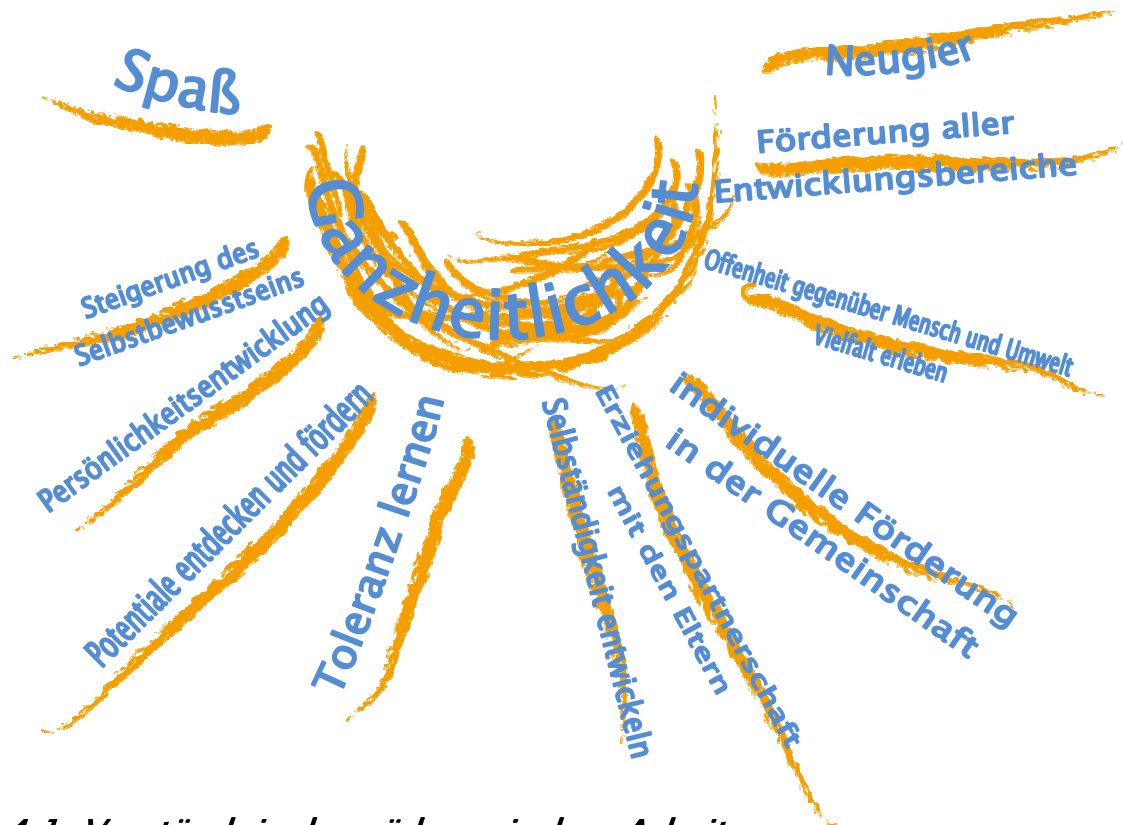
3.8 Kosten

Die Kosten für einen Kindergartenplatz richten sich nach der Gebührentabelle der Kindertagesstätte und werden im Wesentlichen nach dem Einkommen der Eltern berechnet. Sie entsprechen der jeweils gültigen Staffel der Stadt Hannover. Darüber hinaus werden zusätzliche Beträge für Beschäftigung und Essen erhoben. Der Frühdienst ist kostenpflichtig.

Aufgrund des besonderen pädagogischen Qualitätsangebots gibt es zusätzlich zu diesen Kosten einen pädagogischen Beitrag in Höhe von z. Z. 30 Euro monatlich. Eine Ermäßigung ist im Einzelfall möglich. Die jeweils gültige Gebührentabelle ist in der Verwaltung erhältlich.

4 Grundlagen der pädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte⁴

„Wir wollen jedem Kind gerecht werden und es bei der Entfaltung seiner Persönlichkeit unterstützen.“



4.1 Verständnis der pädagogischen Arbeit

Ausgehend vom christlichen Menschenbild wird jedes Kind so angenommen, wie es ist. Unabhängig davon, ob es sich um ein Kind mit Beeinträchtigungen handelt oder um ein hochbegabtes Kind, werden alle mit ihren ganz individuellen Fähigkeiten gefördert und gefordert.

Voraussetzung dafür ist eine Atmosphäre von Sicherheit, Geborgenheit und Wertschätzung. So kann jedes Kind Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl aufbauen. Wir orientieren uns in unserer pädagogischen Arbeit einerseits an der individuellen Lern- und Bildungsgeschichte des einzelnen Kindes und berücksichtigen andererseits die Bedürfnisse der ganzen Kindergruppe.

⁴ Die in diesem Abschnitt getroffenen Aussagen beziehen sich auf die Arbeit der gesamten Kindertagesstätte, also auf die Arbeit in Krippe, Kindergarten und Hort.

Entwicklungen werden angestoßen, wenn bei den Stärken des Kindes angesetzt wird und nicht bei seinen Schwächen. Dementsprechend sind es folgende wichtige pädagogische Grundsätze, die handlungsleitend sind:

- Kinder sind Selbstgestalter des Lernens, sie sind „aktive Lerner“
- Kinder lernen in sozialen Zusammenhängen
- Kinder lernen im Spiel, Spiel ist Lernen
- Kinder lernen durch Mitmachen und Mitverantwortung (Partizipation)
- Emotionale Sicherheit und Zuwendung bieten die Basis für kindliche Lernprozesse und dem Aufbau eines positiven Selbstbildes
- Jedes Kind hat ein Recht auf seine Einzigartigkeit

Ein vielfältig vorbereitetes Umfeld fordert Kinder zu selbsttätigem Handeln und Forschen heraus: Die Raum- und Materialgestaltung gibt den Kindern in einzelnen Funktionsbereichen Zeit und Raum, ihre Erfahrungen machen zu können.

Unterschiedliche pädagogische Ansätze werden genutzt, um in der täglichen Arbeit alle Kinder vielfältig zu fördern und zu unterstützen. So werden beispielsweise Elemente aus der Montessori-Pädagogik genauso einbezogen wie Elemente aus der Reggio-Pädagogik.

4.2 Kinder im Mittelpunkt: die Rolle der pädagogischen Mitarbeiterinnen

Ausgehend von der Grundidee, dass die Kinder aktive Gestalter ihres Lernens sind, definiert sich die Rolle der pädagogischen Mitarbeiterinnen. In einer dialogischen Grundhaltung sind sie Partner und Co-Gestalter der Lernprozesse des Kindes. Die Selbstbildungsprozesse des Kindes werden unterstützt und die Konstruktion von Wirklichkeit begleitet.

Kinder stellen Hypothesen auf, wenn sie Materialien oder Vorgänge erforschen und finden „provisorische Antworten“ auf ihre Fragen. Die Pädagogin lässt diese stehen und unterstützt die Kinder, ihre Hypothesen immer wieder zu überprüfen: Sie be-

lehrt Kinder nicht, sondern begleitet sie beim Lernen, beobachtet gezielt und interpretiert ihre Beobachtungen.

Das ist die Grundlage, um anschließend entwicklungsrelevante Themen für das einzelne Kind und die Gruppe herausfinden zu können. Kinder werden zu eigenständigem Handeln und Forschen herausgefordert: Es gibt kaum Gegenstände, die sich nur auf eine Art und Weise verwenden lassen, keine fertig eingerichteten Puppenecken, sondern viele unterschiedliche Materialien, die die Kinder nach eigenen Vorstellungen bearbeiten und einsetzen können. Die Kinder bekommen Impulse und Anregungen; sie mögen es, vor knifflige Aufgaben gestellt zu werden und nach Lösungen zu suchen oder über Dinge zu staunen, die ihnen noch ganz fremd sind. Kinder im Vorschulalter zeigen zum Beispiel schon früh Interesse an naturwissenschaftlichen Phänomenen, an philosophischen und ethischen Fragen.

4.3 Unser Bildungsauftrag

„Wir ermutigen Kinder, neue Erfahrungen zu machen.“

Die grundlegende Annahme zum Bildungsverständnis geht vom Konzept der Selbstbildung aus, d.h. das Kind ist aktiver und kompetenter Akteur des eigenen Lernens vom ersten Tag an. Es ist keine direkte Übertragung von Erfahrung, Wissen und Kompetenz von Erwachsenen auf Kinder möglich.

Das Spiel ist für das Kind die wichtigste Form der handelnden Auseinandersetzung mit der inneren und äußeren Welt: Deshalb ist uns an einer Ausgewogenheit zwischen den Lernerfahrungen des Kindes im freien Spiel als auch seinen Lernerfahrungen in besonderen Angeboten gelegen, um so eine optimale Förderung des Kindes zu gewährleisten. Dabei gilt es, auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes situativ und zu gleich nachhaltig einzugehen. Es gibt nichts „Ernsthafteres“ als das Spiel. Neben einer lernfördernden Umgebung durch anregungsreiche Räume mit Aufforderungscharakter sind vertrauensvolle Bezugspersonen wichtig, die die Bildungsprozesse im Dialog begleiten und gezielte Impulse zur Weiterentwicklung geben.

Kinder haben dabei ihr eigenes Zeitverständnis und brauchen ihren eigenen Rhythmus. Sie brauchen Zeit und Raum, um intensiv und ausdauernd, sehr kreativ und

weltvergessen spielen und tüfteln zu können. Dieses „Geben“ von Raum und Zeit stärkt das Vertrauen in eigene Fähigkeiten, fördert die Konzentration und die Motivation, sich immer wieder mit Neugier auf neue Lern- und Wissensgebiete einzulassen.

4.4 Bildungsziele in Lernbereichen und Erfahrungsfeldern

Grundlage für die Überlegungen in diesem Abschnitt bildet der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. Ähnliche Vorstellungen zu Inhalten der pädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten existieren inzwischen in allen Bundesländern. Die folgenden neun Bildungs- und Lernbereiche sind gleichwertiger Bestandteil der täglichen Arbeit mit allen Kindern. Die einzelnen Bildungsziele werden in der praktischen Umsetzung in mehreren Bereichen gleichzeitig zu finden sein, z. B. wird die Auseinandersetzung mit ethischen Fragen nicht nur auf den Kommunikationsbereich der Sprache beschränkt bleiben, sondern auch im kreativen und gestalterischen Bereich ihren Ausdruck finden. Je nach Alter der Kinder werden die Inhalte der einzelnen Erfahrungsfelder dem Bedürfnis entsprechend umgesetzt.

4.4.1 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Wichtigste Voraussetzung für ein soziales Miteinander ist die Entwicklung von Bindungs- und Beziehungsfähigkeit. Der Alltag in der Kindertagesstätte mit seiner Fülle an sozial relevanten Situationen leistet hier, in enger Zusammenarbeit mit den Eltern, einen wesentlichen Beitrag.

Im geschützten Rahmen der Tagesstätte lernen die Kinder Regeln und Grenzen zu akzeptieren und Stärken und Schwächen bei sich und anderen zu respektieren. Die Kinder lernen Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Beteiligung und Partizipation stärkt ebenfalls die soziale Kompetenz. Die Kinder werden in alltagsbezogene Geschehnisse involviert und übernehmen in verschiedenen Bereichen Verantwortung.

4.4.2 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Die Entwicklung kognitiver Fähigkeiten beschränkt sich nicht nur auf einen Bereich, sondern findet sich in allen Lernbereichen und Erfahrungsfeldern wieder. Dazu gehört das Erlernen von Liedern, Reimen und Geschichten genauso wie die Beschäftigung mit logisch-mathematischen Phänomenen von Mengen und Größen oder das „Schreiben“ in der Wortwerkstatt. Bildung beginnt mit der Geburt. Kinder bilden besonders in den ersten Lebensjahren ihre kognitiven Fähigkeiten aus, indem sie Erfahrungen mit all ihren sinnlichen Wahrnehmungen machen und daraus mittels der Sprache oder auf andere gestalterische Weise ihr Bild von der Welt ordnen. Die Förderung und Forderung kognitiver Fähigkeiten ist selbstverständlich bei der täglichen Bildungsarbeit in unserer Kindertagesstätte. Die Freude am Lernen zeigt sich in der Art und Weise, wie neugierig und wissbegierig sich das Kind mit den jeweiligen Themen und Angeboten auseinandersetzt. Begünstigt wird die Lernfreude durch Beteiligung der Kinder bei der Themenauswahl und der Entscheidungsfindung. Kinder stellen Fragen und werden bei ihrer Lösungssuche in einer experimentier- und hypothesenfreundlichen Atmosphäre begleitet. Nur so kann lebenslanges Lernen gelernt und positiv erlebt werden.

4.4.3 Körper – Bewegung – Gesundheit

Die Bewegung ist das Tor zum Lernen und eine Schlüsselfunktion in der kindlichen Entwicklung. Die angeborene Bewegungsfreude wird gefördert durch Freiräume, in denen sich Kinder drinnen und draußen *spontan* bewegen können. Dazu bedarf es integrierter offener Bewegungseinheiten im Tagesablauf, bei denen sich Kinder in verschiedenen Bewegungsformen, wie z.B. im Balancieren, Klettern, Schaukeln, Rennen und Hüpfen, ausprobieren können. Gezielte psychomotorische Angebote verbinden die Sinnes- und Bewegungsschulung, die Gymnastik und die rhythmische Erziehung. Sie fördert besonders auffällige und motorisch beeinträchtigte Kinder. Neben der allgemeinen Entwicklung der Grob- und Feinmotorik bei der Bewegungserziehung ist die Entwicklung des Gleichgewichtssinns von besonderer Bedeutung, um die Ausbildung von Hirnfunktionen zur kognitiven Reifung zu unterstützen.

Kinder sollen sich gerne bewegen wollen und mit dem eigenen Körper und dem anderer achtsam und liebevoll umgehen sowie eine Balance zwischen Anspannung und Entspannung finden

Dazu gehört in immer wichtiger werdendem Maße eine gute körperliche Verfassung und ein guter Gesundheitszustand. Daher ist eine gesunde und ausgewogene Ernährung der Kinder besonders wichtig. Den Kindern wird Wissen aus der Ernährungslehre vermittelt, sie lernen vollwertige und natürliche Lebens- und Nahrungsmittel kennen.

4.4.4 Sprache und Sprechen

Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen, in Kontakt und Beziehung zu ihrer Umwelt zu treten und diese dadurch zu verstehen. Es werden viele Anlässe geschaffen, in denen Sprache eine Rolle spielt und Kinder unterstützt werden bei der Erweiterung und Ausdifferenzierung von Wortschatz, Begriffsbildung, Lautbildung und Satzbau. Lieder, Geschichten, Verse, Fingerspiele und Reime finden ihre Bedeutung in der pädagogischen Arbeit. Kinder beginnen individuell zu sprechen. Die Vorbildwirkung der Erwachsenen ist erforderlich. Für interessierte Kinder besteht die Möglichkeit, spielerisch erste Erfahrungen mit einer Fremdsprache zu machen.

Seit 2011 wird die Einrichtung über das Projekt Frühe Chancen des Bundes gefördert. Eine besonders qualifizierte Kraft fördert alle Kinder des Kindergartens und U3-Bereichs durch alltagsintegrierte Sprachförderung im Gruppengeschehen.

Dies ersetzt keine medizinisch verordnete Sprachtherapie.

4.4.5 Lebenspraktische Kompetenzen

Das Lernfeld Lebenspraxis ist ein wichtiger Baustein im Prozess der frühen Bildung. Kleine Kinder haben einen starken Willen, Dinge selbst tun zu können und zu wollen. Daher gilt, Kindern in unterschiedlichen Alters- und Entwicklungsstufen Aufgaben zuzutrauen und sie zu selbsttätigem Handeln zu ermuntern. Auch hier findet die Aussage Maria Montessoris ihre Umsetzung: „Hilf mir, es selbst zu tun!“

Die Übernahme von Aufgaben im hauswirtschaftlichen Bereich bietet viele Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten z.B. beim gemeinsamen Herstellen einer Mahlzeit, beim Tischdecken und Abdecken.

Genauso grundlegend sind lebenspraktische Fertigkeiten wie die Arbeit mit echtem Werkzeug, selber telefonieren, das eigene An- und Auskleiden, Einkaufen, Postversenden oder die (zeitlich stark limitierte) Beschäftigung mit dem Computer usw.

4.4.6 Mathematisches Grundverständnis

Kinder stoßen in ihrem Alltag häufig auf Zahlen, Mengen und geometrische Formen. Durch den spielerischen Umgang mit diesen Inhalten kann das natürliche Interesse und die Neugier der Kinder gefördert werden. Erfahrungen mit mathematischen Zusammenhängen ermöglichen Kindern nachweislich das Erleben von Kontinuität und Verlässlichkeit, was wiederum für die Entwicklung emotionaler Stabilität von großer Wichtigkeit ist. Es geht nicht darum, dass Kinder möglichst früh zählen können, sondern um „mathematische Vorerfahrungen“, z.B. elementare Erfahrungen zum Sortieren, Mengen zu erfassen und zu vergleichen, Raum-Lage-Beziehungen zu erkennen und zu bezeichnen. Ebenso geht es um Kenntnisse in Zusammenhang mit der Ordnung von Zeit, d.h. um Uhrzeit, Wochentage und Monate. Ein Kind lernt die eigene Hausnummer, die eigene Telefonnummer und bekommt so ein Gefühl für Zahlen.

Die Kindertagesstätte bietet den Kindern Möglichkeiten zum selbständigen Experimentieren mit Maßen und Gewichten, mit Längen, Flächen und Rauminhalten. Übergreifend mit anderen Lernfeldern wird das eigene Denken und Erkunden herausgefordert.

4.4.7 Ästhetische Bildung

Kultur: Die ästhetische Bildung erfahren die Kinder durch vielfältige Kommunikationsformen wie Musik, Tanz, Theater, bildnerisches Gestalten in fachspezifischen Beschäftigungen, Aktionen und Angeboten. Dazu gehört z.B. die Arbeit mit unterschiedlichsten Materialien genauso wie die Zusammenarbeit in Projekten mit Künstlern, Museumspädagogen, Musikschule usw.

Musik: Kinder haben ein natürliches Bedürfnis sich auf vielfältige Art und Weise auszudrücken. Der gesamte musikalische Bereich gehört dazu. Auf unterschiedliche Art und Weise kommen die Kinder mit Musik und Rhythmik in Kontakt. Sie lernen, ihre eigene Stimme als Musikinstrument zu entdecken, damit zu experimentieren und ein Gefühl für Takt und Rhythmik zu entwickeln. Sie lernen Lieder kennen und singen sie gemeinsam mit anderen Kindern. Sie erfahren etwas über Musikgeschichte, einfache Musikinstrumente werden selbstgebaut und gespielt. Hören und Kennenlernen von klassischer Musik ist fester Bestandteil des musikalischen Angebots.

Medien: Medien in all ihren Ausprägungen gehören zu unserer Kultur und der souveräne Umgang mit ihnen erhöht die Autonomie und Kompetenz eines Kindes. Deshalb haben die Kinder die Möglichkeit den Einsatz verschiedener Medien kennen zu lernen. Dazu gehören Bücher, Spiele jeder Art und der Computer.

4.4.8 Natur und Lebenswelt

Kinder im Vorschulalter zeigen schon früh Interesse an naturwissenschaftlichen und mathematischen Phänomenen. Ihre unendlichen Fragen nach dem „Wie“ und „Warum“, ihr starkes Interesse an Zusammenhängen, an sichtbaren Veränderungen in ihrem Umfeld, machen deutlich, dass Kinder sich die Welt aneignen wollen. Mit kindlicher Neugier und Energie erforschen sie die belebte und unbelebte Natur.

Die Struktur unserer Gesellschaft ist bekanntermaßen im Wandel, hin zu einer immer stärker technisierten Wissensgesellschaft. Ein Großteil der heutigen und vor allem der zukünftigen Arbeitsplätze wird in den Bereichen Naturwissenschaften und Technologie angesiedelt sein. Aus diesem Grund halten wir es für wichtig, Kinder dabei zu unterstützen, auf ihre (naturwissenschaftlichen) Fragen durch eigenes Forschen und Experimentieren Antworten zu finden und den Kindern regelmäßig spezielle Impulse und Angebote zu einzelnen Wissensbereichen zu machen.

4.4.9 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

„Wir leben nach dem christlichen Menschenbild – andere Religionen und Kulturen achten wir.“

Die mangelnde Vermittlung von Werten wird in der heutigen Gesellschaft zunehmend beklagt. Wir lassen Kinder durch authentisches Vorleben die Werte unserer christlichen Überzeugung erfahren. Unser alltägliches Verhalten hat starke erzieherische Wirkung, deshalb ist es notwendig, uns selbst immer wieder zu überprüfen.

Wie achten wir die Einzigartigkeit der Menschen um uns herum? Wie lösen wir Konflikte? Wie verhalten wir uns in Stress-Situationen?

Wir schaffen eine Atmosphäre, in der jede und jeder seine Chance auf Entfaltung all seiner Talente und Fähigkeiten erhält. In einem Klima der „Fehlerfreundlichkeit“ erfahren Kinder, wie befriedigend es ist, einander zu helfen, zu teilen, Verantwortung füreinander zu übernehmen. Die Achtung der Schöpfung gehört dazu und unser Umgang damit.

Einerseits gehören christliche Inhalte zur Tradition unseres Landes, andererseits begegnen sich in unserer Einrichtung Kinder und Erwachsene unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion, für die unsere Tradition nicht selbstverständlich ist.

Offenheit, Achtung und Toleranz anderen Kulturen und religiösen Bekenntnissen gegenüber können in der Kindertagesstätte von klein auf eingeübt und gelebt werden. Kinder nehmen Unterschiede wahr, lernen andere Bräuche und Gewohnheiten kennen.

So werden sie sich ihrer jeweiligen Herkunft bewusst und erfahren auch hier das Angenommensein in ihrer individuellen Persönlichkeit. Für uns bedeutet die religionspädagogische Bildung, dass wir als Christen Vorbild sein wollen und entsprechende Gemeinschaft leben.

4.5 Beobachtung und Dokumentation als Bestandteil der pädagogischen Arbeit

„Wir haben jeden einzelnen im Blick, ein offenes Ohr für alle und gehen aufeinander zu.“

Das Initiieren, Begleiten und Dokumentieren von individuellen Lernprozessen oder Selbstbildungsprozessen ist eine der wichtigsten Aufgaben. Beobachtung ist die Grundlage des pädagogischen Handelns. Dabei ist es wesentlich, insbesondere Interaktionen zwischen den Kindern zu beobachten und zu dokumentieren. Dies geschieht auf unterschiedliche Art und Weise durch individuelle Beobachtungssequenzen, Foto- und Videoanalysen sowie die Erarbeitung von Dokumentationen gemeinsam mit den Kindern. Diese dienen in der Folge zur Bewertung pädagogischen Handelns und einer möglichen Förderplanung. Außerdem sind sie eine sinnvolle Ergänzung in der Zusammenarbeit mit den Eltern. Die Methoden hierzu sind bewusst vielfältig gewählt, um jeweils adäquate förderdiagnostische Instrumente zu nutzen. Hierbei werden die pädagogischen Mitarbeiterinnen durch den internen psychologischen Dienst unterstützt. In der Praxis bedeutet dies, dass aus einem Pool von Instrumenten begründet ausgewählt werden kann. Es gibt durch das pädagogische Team bestimmte Standards zu Ablauf und Regelmäßigkeit der Beobachtungsverfahren. Es ist allerdings möglich, dass ein Kind nicht nur entsprechend der Förderzyklen, sondern auch darüber hinaus weitaus häufiger systematisch beobachtet wird. Hier arbeiten dann pädagogisches Team und interner psychologischer Dienst eng zusammen. Die in den Dienstbesprechungen stattfindenden Einzelfallbesprechungen ergänzen diesen Bereich, immer mit dem Ziel, auf der Grundlage möglichst vielseitiger Betrachtungsweisen optimale Förderung zu gewährleisten.

5 Sozialintegrative Förderung von Hochbegabung und Entwicklungsschnelligkeit

„Wir erleben Begabungen als Geschenk und fördern sie individuell.“

Das CJD Hannover ist die erste Einrichtung in Deutschland mit dem beschriebenen Profil, die sich der Begleitung von Kindern mit differenziertem Begabungsprofil im Elementarbereich widmete. Heute bezeichnen wir dies als Begleitung und Förderung von Kindern mit besonderen Entwicklungspotentialen.

5.1 Unsere Definition

(Hoch-)Begabung ist eine angeborene Veranlagung, die durch Umweltfaktoren beeinflussbar ist. Ein (hoch-)begabtes Kind zeichnet sich gegenüber Gleichaltrigen durch Wissensdrang und schnelle Auffassungsgabe aus, die sowohl ganzheitliches Erfassen und/oder besonders differenziertes Denken ermöglichen. In den Denkprozessen der Kinder entwickeln sich häufig eigene, kreative Lösungswege. Dieses können spezifische Interessen in verschiedenen Begabungsbereichen –nicht nur im kognitiven Bereich– sein. Diese Kinder haben oftmals einen sehr hohen Anspruch an sich selbst und an ihre Leistungen. Es ist möglich, dass besonders begabte Kinder Entwicklungsstufen überspringen bzw. Entwicklungsphasen schneller durchlebt werden.

5.2 Talente entdecken – Begabungen fördern: eine Herausforderung für alle

Integrative Förderung begabter Kinder in einer Kindertagesstätte ist eine besondere Herausforderung. Anders als in späteren Altersstufen werden keine Spezialisten gesucht oder Kinder, die schon früh Experten auf einem Gebiet sind, sondern Ziel ist ein ganzheitlicher Blick auf das Kind mit seinen Bedürfnissen und Interessen, seinen Emotionen und seinen Fähigkeiten. Ganzheit-

lichkeit der Betrachtung ist daher eine wesentliche Voraussetzung für die Förderung begabter Kinder. Gleichzeitig ist die Haltung gegenüber Kindern als Entdecker ihrer Welt von Bedeutung.

5.2.1 Ziele bei der integrativen Förderung von Begabungen

Förderung hochbegabter Kinder ist in den Kindertagesstätten des CJD nie ausschließlich Förderung der kognitiven Intelligenz, sondern bezieht sich immer auf die gesamte Persönlichkeit.

Die Ziele der pädagogischen Arbeit zur Förderung begabter Kinder sind daher so vielfältig wie die tägliche Arbeit. Explizit seien hier erwähnt:

- Steigerung des Selbstbewusstseins
- Ressourcenfindung und Förderung
- Persönlichkeitsentwicklung
- Selbständigkeit
- Individuelle Förderung
- Förderung aller Entwicklungsbereiche
- Soziale Integration begabter Kinder
- Offenheit gegenüber Mensch und Umwelt
- Gemeinsame Arbeit mit den Eltern

Die Erzieherinnen schaffen durch ihre pädagogische Begleitung Entwicklungsräume für die Kinder, in denen das für den gemeinsamen Bildungsweg so wichtige selbst organisierte Lernen ermöglicht wird. Verschiedene Kurse und Projekte ergänzen die üblichen Bildungsangebote bzw. gehen weit darüber hinaus und bieten somit neue Lerninhalte und Herausforderungen.

Gleichzeitig haben hoch begabte Kinder die Chance, Gleichgesinnte zu treffen. Auf diesem Weg wird die von ihnen häufig als hinderlich erlebte Besonderheit wieder realitätsnäher und hilft ihnen bei der Entwicklung ihres

Selbstwertgefühls. Alle Kinder können durch dieses breite Spektrum der Integration lernen und erleben gesellschaftliche Realität.

Besondere Bedeutung bei der Förderung hoch begabter Kinder wird der regelmäßigen Beobachtung durch erfahrene und qualifizierte Erzieherinnen im Förderprozess beigemessen. Ziel ist es, sich ein möglichst ganzheitliches Bild von jedem einzelnen Kind zu machen. Die Förderplanung, deren Ziele sich aus Diagnostik, Beobachtung und Dialog ergeben, gestalten die Erzieherinnen im Erziehungsteam gemeinsam mit den Eltern und dem internen psychologischen Dienst.

5.3 Psychologische Beratung

Innerhalb der Einrichtung sind Testdiagnostik und entsprechende Beratung durch eine Diplom-Psychologin hinsichtlich des Begabungsprofils der Kinder möglich. Sichere Diagnosen hinsichtlich „Hochbegabung“ können im Vorschulalter nicht gestellt werden, da mit psychologischen Testverfahren in dem frühen Alter oftmals Entwicklungsvorsprünge nicht von „Hochbegabung“ getrennt gemessen werden können. Im Vorschulalter wird nach den Standards des CJD Instituts für Hochbegabtenförderung daher dieses Phänomen auch nicht als Hochbegabung bezeichnet sondern als Intelligenz, die zum Testzeitpunkt im Bereich des Überdurchschnittlichen liegt. Daher wird Intelligenzdiagnostik bis zu einem Alter von viereinhalb Jahren nur zur Einschätzung eingesetzt z.B. als Screening-Verfahren im Rahmen des Aufnahmeverfahrens in den Kindergarten oder zur Abklärung bestimmter Problemlagen. Ab dem Alter von viereinhalb Jahren kann Intelligenzdiagnostik mit Gutachtererstellung eingesetzt werden wie z.B. bei der Frage einer vorzeitigen Einschulung. Trotzdem wird Wert darauf gelegt, dass Intelligenzdiagnostik in diesem Alter nicht zu Feststellung der endgültigen Intelligenzhöhe dient, sondern nur einen gegenwärtigen Zustand beschreibt, um zu einem be-

stimmten Zeitpunkt als Entscheidungshilfe dienen zu können. Zu diesem Zweck stehen im CJD grundsätzlich mehrere standardisierte psychologische Testverfahren zur Verfügung, die in Absprache mit den Eltern angewendet werden können.

Die pädagogische Arbeit in den Gruppen ist eng vernetzt mit dem psychologischen Dienst, so dass bei Fragen oder Schwierigkeiten grundsätzlich immer die Möglichkeit zu multiprofessionellen Vorgehen vorhanden ist. Zusätzlich zur pädagogischen Elternarbeit besteht die Möglichkeit einer psychologischen Beratung und Unterstützung von Kindern und Eltern.

5.4 Kooperation mit der Grundschule

Kinder, die sich schneller entwickeln, haben die Möglichkeit, sich auch im Alter von 3 Jahren mit Themen zu beschäftigen, die sonst Vorschulkindern vorbehalten sind. Konsequenterweise gehören dann auch die Überlegungen einer rechtzeitigen Einschulung dazu sowie eine gute Zusammenarbeit mit den zuständigen Grundschulen. Die Erfahrungen und auch die positiven Rückmeldungen der Grundschulen zeigen, dass alle Kinder von ihren Erfahrungen in unserer Kindertagesstätte profitieren.

Der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule ist ein entscheidender Schritt im Bildungsverlauf aller Kinder. Insbesondere bei Kindern mit Entwicklungsvorsprüngen ist der Zeitpunkt der Einschulung eine schwierige Entscheidung, die von den Eltern getroffen werden muss. Hierzu werden sie durch die jeweils verantwortlichen Erzieherinnen und den internen psychologischen Dienst der Einrichtung beraten. In der Regel wird von der Einrichtung eine Empfehlung ausgesprochen, die mit der Schule abgestimmt wird. Mit dem Einverständnis der Eltern finden auch Gespräche zwischen den Verantwortlichen der Schule, ggf. der Schulärztin und dem pädagogischen Team statt. Gemeinsam wird nach Lösungen gesucht, die für die weitere Entwick-

lung des Kindes sinnvoll erscheinen. Dabei können auch flexible Einschulungstermine und Probephase in der Schule eine Variante sein.

Besondere Bedeutung kommt hier der Kooperation mit der Grundschule Beuthener Straße zu, die selbst als Impulsschule zum Thema Begabungsförderung über Jahre Erfahrungen sammeln konnte. Die meisten Kinder, die unseren Hort besuchen, werden in der Grundschule Beuthener Straße betreut und gefördert. Es besteht ein enger Kontakt zwischen den Mitarbeiterinnen des CJD Hannover und der Schule zur kooperativen Abstimmung der Lernprojekte.

6 Integrative Betreuung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder im CJD Hannover

„Es ist normal, verschieden zu sein“

(Richard von Weizsäcker)

Toleranz, Verständnis und ein offener, wertschätzender Umgang miteinander sollten die Basis einer jeden Gesellschaft sein. Zur Verwirklichung dieses Anspruches gehört auch die Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf in die Kindertagesstätte. Der Begriff Integration meint ursprünglich die „Wiederherstellung eines Ganzen“ und geht von Kindern mit und ohne Behinderung aus. Demnach werden Kinder mit speziellem Förderbedarf in ein bestehendes System eingegliedert.

6.1 Pädagogische Grundhaltung

Unter Integration in Kindertageseinrichtungen wird grundsätzlich das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder verstanden, d.h. ohne Ansehen von Geschlecht und Nationalität und ohne Ansehen irgendwelcher stigmatisierender Leistungsprinzipien oder anderer aus den Normen fallender Schwierigkeiten und Fähigkeiten. Dadurch werden die Kinder in ihrer Persönlichkeit akzeptiert und gefördert. Sie können in einer Atmosphäre der Offenheit und im gemeinsam gestalteten Alltag individuelle Erfahrungen sammeln, sich entwickeln und aneinander wachsen. In einem Miteinander, in dem Anderssein Normalität ist, kann jedes Kind erfahren, dass es wichtig ist und wertgeschätzt wird.

6.2 Zielsetzung

Jeder Mensch hat das Recht, innerhalb seiner Gemeinschaft alle seine Fähigkeiten so entwickeln zu können, dass es ihm auch später möglich ist, sozial integriert und nicht am Rande dieser Gesellschaft zu leben. Ziel der Integrationsarbeit ist es, dass alle Kinder gemeinsam aufwachsen können. Sie sollen z.B. nicht wegen einer Behinderung gezwungen sein, ihren alltäglichen Le-

bensraum zu verlassen. Normalität bedeutet dann, dass behinderte und nichtbehinderte Kinder gemeinsam spielen, lernen und leben. Die dabei gemachten Erfahrungen bringen eine Veränderung der Einschätzung von Behinderung und daraus resultierend des eigenen Selbstverständnisses und der eigenen Stärken und Schwächen von Kindern und Erwachsenen mit sich.

Die Integrationsgruppe schafft den Raum, in dem das einzelne Kind Entwicklungsschritte nach seinem eigenen Rhythmus machen kann und nicht zu früh in eine bestimmte Richtung festgelegt wird, sondern viele neue Erfahrungen sammeln kann.

Durch die Arbeit in der Integrationsgruppe wird die Aufmerksamkeit füreinander geweckt, das Einfühlungsvermögen vertieft, Akzeptanz und Toleranz aufgebaut. Ein tolerantes Zusammenleben von nichtbehinderten und behinderten Menschen in einer Gesellschaft ist eine Bereicherung für alle.

6.3 Rechtliche Grundlagen

Kinder mit Behinderungen, sowohl seelischen, körperlichen als auch geistigen oder Kinder, die von einer Behinderung bedroht sind (z.B. Entwicklungsverzögerungen), haben einen Anspruch auf eine heilpädagogische Förderung und Begleitung. Alle Kinder vom 3. Lebensjahr an haben einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz. Inzwischen ist die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen im Grundgesetz festgelegt. Durch die Einführung des Sozialgesetzbuches IX im Juli 2001 erhält das Recht zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft juristische Gültigkeit.

- Grundgesetz (GG)
- Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)
- Bundessozialhilfegesetz (BSHG)
- Sozialgesetzbuch IX (SGB IX)

6.4 Rahmenbedingungen

Die Verantwortung, Kinder mit einer Behinderung innerhalb des alltäglichen Gruppengeschehens zu betreuen und nach ihren individuellen Bedürfnissen zu fördern, erfordert ein angepasstes Maß der Gruppenressourcen. Die heilpädagogische Begleitung bezieht sich sowohl auf das alltägliche Geschehen, als auch auf Kleingruppenarbeit und Einzelfördermaßnahmen.

Die integrativen Gruppen des CJD Hannover betreuen jeweils insgesamt 16 Kinder, davon 3 Kinder mit besonderem Förderbedarf. Die Fachkräfte der Gruppe setzen sich wie folgt zusammen:

2 sozialpädagogische Fachkräfte (in der Regel staatl. anerkannte Erzieherinnen) sowie je eine heilpädagogische Fachkraft (staatl. anerkannte Heilerziehungspflegerin, Dipl.– Heilpädagogin).

6.5 Methoden der integrativen Arbeit

Grundlage allen heilpädagogischen Handelns ist der aktive Beziehungsaufbau zum Kind. Dazu gehören die Wertschätzung des Kindes, Aufmerksamkeit und Zuhören. Dies setzt voraus, dass das Kind in seiner Gesamtpersönlichkeit respektiert und gestärkt wird. Aus diesen Gründen setzt eine heilpädagogische Begleitung stets bei den Stärken des Kindes an. Die pädagogische Fachkraft gewährleistet die Förderung der motorischen, sprachlichen, kognitiven, sozialen und kommunikativen Kompetenzen z.B. unter Einsatz folgender Methoden:

- heilpädagogische Wahrnehmungsförderung
- heilpädagogische Entwicklungsförderung /HPE
- heilpädagogische Spieltherapie
- Psychomotorik
- Rhythmik/ Musik
- Handlungsbegleitung als Strukturierungshilfe
- Basale Stimulation/ Entspannung/ Snoezeln
- Übungen im lebenspraktischen Bereich

6.6 Zusammenarbeit im multiprofessionelle Team

Die Familie ist im Vorschulalter der wichtigste Teil des sozialen Umfeldes eines Kindes. Dies findet in der heilpädagogischen Begleitung besondere Berücksichtigung. Gemeinsam mit den Eltern wird der Entwicklungsstand des Kindes besprochen, Beobachtungen ausgetauscht, die Zielsetzung erörtert und deren Umsetzung auf den Lebenskontext der Familie abgestimmt. Ziel dieser Vorgehensweise ist ein besseres Verstehen des Kindes und seiner familiären und sozialen Situation und nicht die Festschreibung einer Problematik. Für die Eltern bestehen folgende Angebote:

- Beratung und Anleitung bezüglich der Entwicklung/ Erziehung des Kindes
- Regelmäßige Entwicklungsgespräche unter Einbeziehung des aktuellen Förderplans
- Hospitation bei der Förderung des Kindes innerhalb der Einrichtung
- Hausbesuche
- Begleitung der Eltern zu Behörden/ Ämtern/Ärzten/ Schulen

Bedingt durch die ganzheitliche Betrachtungsweise, ist die Zusammenarbeit mit den Menschen, die am Entwicklungsprozess beteiligt sind, eine grundlegende Voraussetzung. Interdisziplinäre Zusammenarbeit findet mit allen Personen und Institutionen des Gesundheits-, Bildungs- und Sozialwesens statt. Dazu gehört unter anderem die intensive Zusammenarbeit mit Therapeuten, innerhalb und außerhalb der Einrichtung. Des Weiteren werden Kontakte zu relevanten Frühförderstellen, familienentlastenden Diensten, Schulen, Sozialpädiatrischen Zentren, Ärzten und Jugend- und Sozialämtern gepflegt.

7 Formen der pädagogischen Arbeit

7.1 Der Kindergarten

7.1.1 Projektarbeit

Auf der Basis einer wertschätzenden Haltung der pädagogischen Mitarbeiterinnen den Kindern gegenüber und fester Gruppenstrukturen sind individuelle Beobachtungen der Kinder und ein Lernen in Beziehung und Dialog möglich. Die Erzieherinnen stellen fest, welche Themen für einzelne Kinder oder auch für die ganze Gruppe gerade relevant sind und erarbeiten entsprechend z.B. mit den Kindern und Mitarbeiterinnen anderer Gruppen ein großes Projekt, das bis zu drei Monate dauern kann oder arbeiten in Form eines kleinen Projektes mit einigen Kindern der Gruppe an einem Thema. Das Ende stellt eine Projektpräsentation dar.

7.1.2 Kursangebote

Ein spezielles Kurs-System ermöglicht den Kindern, nach ihren Interessen themenorientierte Kurse zu wählen, wie z.B. Fremdsprachen, Naturwissenschaften, musikalische und kreative Angebote oder den Religionspädagogischen Gesprächskreis. In den Kursen befriedigen die Kinder ihre Neugierde und entwickeln Freude am gemeinsamen Lernen. Dabei kann sich jedes Kind für einen bestimmten Zeitraum einen Kurs nach eigenem Interesse auswählen. Einige Kurse, die durch externe Dozenten angeboten werden wie z.B. Frühenglisch – sind kostenpflichtig. Jedes Kind der Einrichtung hat aber die Möglichkeit, mindestens ein kostenfreies Kursangebot zu nutzen. Gezielte Förderung, z. B. der Sprache oder der Feinmotorik, findet mit einzelnen Kin-

dern und in Kleingruppen statt. Die Vorschulkinder werden in der Regel im letzten halben Jahr vor der Einschulung in einem speziellen Kurs gefördert.⁵

7.1.3 Ausflüge und Exkursionen

Sowohl gruppenintern als auch gruppenübergreifend werden regelmäßig Ausflüge gemacht. Diese führen als Besuche zum Kindertheater, in die Stadt, zum Einkaufen, zu Museen, Ausstellungen und Messen, aber auch zu „Kinderzimmerbesuchen“ oder Arbeitsplätzen von Eltern sowie in die nähere Naturumgebung. Das Entdecken und Erleben von Realitäten außerhalb der Kindertagesstätte ist ein wichtiges Element der pädagogischen Arbeit.

7.1.4 Exemplarischer Tagesablauf

08.30 Uhr bis 9.00 Uhr	Ankunft der Kinder und kurzer Austausch mit den Eltern (bei Bedarf)
9.00 Uhr	Morgenkreis mit Begrüßung, Spiel und Themen des Tages
Ca. ab 09.20 Uhr	Rollendes Frühstück An drei Tagen: Kursangebote für Teilgruppen Freispiel; Angebote in der Gruppe
Ab 11.30 Uhr	Bei gutem Wetter häufig Freispielphase auf dem Außengelände
Ab 12.00 Uhr	Mittagessen (je Gruppe z.T. zeitversetzt)
13.00 Uhr	Freie Angebotsphase: Je nach Verlauf des Vormittages Fortführung der Angebote des Vormittages, neuer Angebote oder Freispiel
14.00 Uhr	Abschlusskreis und Abholphase Integrationsgruppen
14.00 Uhr	Nachmittagskreis Ganztagsgruppen
14.30 Uhr	Beginn der Abholphase in den Ganztagsgruppen
Ca. 15.30 Uhr	Snackpause der Ganztagsgruppen

⁵ Die Kursangebote sind eine freiwillige Leistung der Einrichtung. Bei Ausfall gibt es keinen Anspruch auf Erstattung der Beiträge. Die Entscheidung über die Wahl der Kurse treffen die Erzieherinnen gemeinsam mit den Kindern

7.2 Die Arbeit im U3-Bereich (Krippe)

„Das Kleinkind weiß, was das Beste für es ist.
Lasst uns selbstverständlich darüber wachen,
dass es keinen Schaden erleidet.
Aber statt es unsere Wege zu lehren,
lasst uns ihm Freiheit geben,
sein eigenes kleines Leben
nach seiner eigenen Weise zu leben.
Dann werden wir, wenn wir gut beobachten,
vielleicht etwas über die Wege der Kindheit lernen.“
(Maria Montessori)



7.2.1 *Raumkonzept der U3-Gruppen*

Zu jeder U3-Gruppe gehört ein Gruppenraum, sowie ein Schlaf- und Ruheraum. Einer der beiden Ruheräume wird im Freispiel als Motorikraum mitgenutzt und verfügt über eine entsprechende Ausstattung. Für beide Gruppen steht je ein separater Waschraum mit großzügigem Wickelbereich zur Verfügung. Auch die Wasch-, Dusch- und Sanitäreinrichtungen sind auf die Bedürfnisse der Allerkleinsten ausgerichtet. Die Gruppenräume sind ebenerdig, mit Fenstern, die bis zum Boden verglast sind, barrierefrei und so auch von körperbehinderten Menschen zu erreichen. Zum U3-Bereich gehört ein extra geschlossenes, kindgerechtes Gartengelände, das mit einem Sand-Spiel-Schiff und einer Holzbahn zum Befahren mit Fahrzeugen ausgestattet ist und zukünftig weiter ergänzt wird.

7.2.2 *Eingewöhnung in der Krippe*

Der Eintritt des ersten Kindes in die Kinderkrippe hat für Eltern und Kinder den Charakter der Einmaligkeit. Für die Familien ist die Aufnahme ihres Kindes in die Kinderkrippe etwas Neues und Fremdes, das evtl. mit Unsicherheit behaftet ist. Um die Trennungssituation von der Familie gut zu gestalten und das Kind in seiner Entwicklung zu unterstützen, ist eine behutsame Eingewöhnung orientiert am Tempo des Kindes. Die Betreuung von Kindern unter drei Jahren erfordert besondere Sensibilität und Struktur. Dies gilt insbesondere für die Anfangszeit.

In unserem Haus werden parallel das sog. Berliner Eingewöhnungsmodell und ein individualisiertes Modell praktiziert. Der Ansatz richtet sich nach der Organisationsform der Gruppe und den Erfahrungen der Fachkräfte, die die Vorgaben für die Eingewöhnungsphase in Absprache mit den Eltern machen. In dieser Phase sind intensive Abstimmungen sinnvoll. Daher erfahren alle Eltern, deren Kinder unseren U3-Bereich besuchen sollen, alle Einzelheiten

zur Eingewöhnung und Regeln im U3-Bereich bei einer gesonderten Kennenlernveranstaltung.

7.2.3 Die U3-Gruppen stellen sich vor

In jeder Gruppe werden 15 Kinder im Alter von 1,5 – 3 Jahren betreut. Die Betreuungszeiten sind in der Ganztagsgruppe von 8.30h–16.30h und in der Dreiviertelgruppe von 8.30h–14.30h. In jeder Gruppe arbeiten zwei Pädagogische Fachkräfte, außerdem unterstützt eine Helferin im Freiwilligen Sozialen Jahr die Mitarbeiterinnen.

7.2.4 Tagesabläufe

Sonnengruppe:

8.30h – 9.00h	Ankunft der Kinder und kurzer Austausch mit den Eltern (bei Bedarf)
9.00h	Frühstück
9.30h	Morgenkreis
9.45h	Freispiel, Wickeln, Rausgehen, etc.
11.30h	Mittagessen
12.00h	Zähneputzen, etc.
12.30h	Schlafen / Ruhephase für alle Kinder
ca.13.30h	Aufstehen
14.00h	Obstzeit
14.30h	Freispiel
15.30h	Teezeit
16.00h	Abholphase – ein vorzeitiges Abholen ist nach der Ruhephase möglich

Regenbogengruppe:

08.30 Uhr bis 9.00 Uhr	Ankunft der Kinder und kurzer Austausch mit den Eltern (bei Bedarf)
09.00 Uhr	Stuhlkreis mit Singen, Tanzen und Regelspiel, Fingerspiele, Bewegungsspiele
09.30 Uhr	Gemeinsames Frühstück; immer freitags wird dieses von den Erzieherinnen vorbereitet.
Ab 10.00 Uhr	Freispiel und geleitete Angebote wie malen, kneten, Ballspiele, etc. drinnen und draußen
11.20 Uhr	Vorbereitung des Mittagessens (Umziehen, Hygiene etc.)
11.30 Uhr	Mittagessen
12.00 Uhr	Ruhephase / Erkundungsphase: Einige Kinder schlafen. Die Kinder, die nicht schlafen, erkunden (neue) Räume der Einrichtung gemeinsam mit einer Erzieherin.
Ab 14.00 Uhr	Abholphase

7.2.5 Übergang in den Kindergarten

Bereits recht früh haben die Kinder die Möglichkeit, die anderen Räumlichkeiten des Hauses kennenzulernen und zu benutzen. Auf diese Weise entstehen auch erste Kontakte zu älteren Kindern aus dem Kindergarten. In der Regel findet der Übergang der dreijährigen Kinder in den Kindergarten zu Beginn des Kindergartenjahres statt. Dieser wird durch vorzeitige Besuche der jeweiligen Gruppe vorbereitet. Außerdem werden die Kinder möglichst bei allen gemeinsamen Aktionen mit einbezogen z.B. bei Andachten, internen Feiern, Projektwochen etc.

7.3 Der Hort

Der Hort der Kindertagesstätte komplettiert nicht nur das Betreuungsangebot der Kindertagesstätte, sondern ist auch ein elementarer Bestandteil des Schwerpunktprofils. Der Hort ist für 20 Kinder konzipiert. Die Betreuungszeit in der Schulzeit ist von 12.00 – 17.00 Uhr und in den Ferien von 8.00 Uhr bis 17.00 Uhr. Im Hort arbeiten gegenwärtig zwei Sozialpädagoginnen mit Zusatzqualifikationen und ggf. eine Zusatzkraft (FSJ, Praktikantinnen).

7.3.1 Das Raumkonzept

Neben zwei Gruppenräumen für gemeinsame Aktivitäten und Spiele in der Gruppe steht den Kindern ein Raum zum Erledigen der Hausaufgaben, eine Dachterrasse und ein großes Außengelände mit viel Grün und Spielgeräten zur Verfügung. Außerdem können die Hortkinder selbständig das vielfältige Raumangebot in der gesamten Kindertagesstätte nutzen.

7.3.2 Pädagogische Grundhaltung

Bei der pädagogischen Arbeit geht es stets um die ganzheitliche Förderung des Kindes. Den Kindern werden individuelle Entfaltungsmöglichkeiten geboten, die dem Recht auf Spontaneität, Erholung und freier Kontaktaufnahme entgegenkommen.

In der Hortbetreuung sollen die Kinder die Möglichkeit haben, dass auf ihre persönlichen Bedürfnisse und Befindlichkeiten eingegangen wird.

Im pädagogischen Alltag ist uns ein respektvoller Umgang miteinander wichtig. Dabei achten wir sowohl auf den sprachlichen Umgang und das Einhalten von Gruppenregeln als auch auf unser eigenes authentisches Verhalten gegenüber den Kindern. Gleichzeitig ist es uns wichtig, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit und mit seinem sozialen und kulturellen Hintergrund zu akzeptieren.

Von großer Bedeutung ist für uns auch, dass die Kinder untereinander die Toleranz für diese Individualität entwickeln. Wir begegnen den Kindern mit Wertschätzung und orientieren uns an den Ressourcen, die jedes einzelne Kind mitbringt.

7.3.3 Pädagogisches Handeln orientiert am Tagesablauf

Ab 12:30 Uhr kommen je nach Klassenstufe die Kinder in der Einrichtung an. Da besonders die Erst- und Zweitklässler nach dem Schulweg Redbedarf haben, findet für diese Gruppe in der Zeit von 12:45 – 13:00 Uhr eine Reflexion des Schulweges bzw. Freispiel statt. Im Anschluss gehen wir zum Mittagessen. Ab 13:30 Uhr beginnt die Essensbegleitung der Dritt- und Viertklässler.

Es ist uns wichtig, dass jeweils ein Erwachsener mit den Kindern am Tisch sitzt, damit es jedem Kind möglich ist, in Kleingruppen von ihrem Schulalltag zu berichten. Sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen sollen sich die nötige Zeit zum Essen nehmen. Neben der nötigen Ruhe beim Essen ist uns das Einhalten von Tischregeln wichtig. Die Kinder übernehmen selbstständig die Verteilung des Tischdienstes für den jeweiligen Tag.

Nach dem Mittagessen gibt es bis 14.15 Uhr eine Freispielphase.

Im Anschluss beginnt die Hausaufgabenbetreuung in zwei Gruppen. In dieser Zeit begleiten, unterstützen und motivieren wir die Kinder und bestärken das selbständige Arbeiten. Hierbei ist es uns wichtig, die Bedürfnisse der Kinder mit den Anforderungen des Lehrplanes in Einklang zu bringen.

Nach den Hausaufgaben haben die Kinder bis 15:30 Uhr die Möglichkeit zum Freispiel, soweit keine anderen Aktivitäten angeboten werden. Unser pädagogischer Anspruch ist es, in der Schulzeit Arbeitsgruppen anzubieten. Diese orientieren sich an den Wünschen und Kapazitäten der Kinder und den

Schwerpunkten der pädagogischen MitarbeiterInnen. Wir arbeiten situations- und projektorientiert.

Ab 15:30 Uhr findet die Teerunde statt. Unter Anleitung einer pädagogischen Mitarbeiterin führen die Kinder den Teerundendienst durch. Während der Teerunde erzählen wir uns mit den Kindern Geschichten, stellen Rätselfragen oder lesen ein Buch. Wir nutzen die Teerunde dazu um als ganze Gruppe zusammenzukommen und den Horttag abzuschließen.

In der Vorweihnachtszeit wird die Teerunde zur Adventsrunde und wir lesen jeden Tag bei gemütlichem Kerzenschein eine Geschichte, knabbern Gebäck, trinken Tee und öffnen ein Päckchen des Adventskalenders.

Nach der Teezeit beginnt die Abholphase. Es wird zunächst mit den Kindern aufgeräumt und je nach Zeit und Bedarf können die Kinder sich danach frei beschäftigen. In der Regel nutzen wir diese Zeit auch für pädagogisch individuelle Einzelförderung.

In den Ferien gibt es ein Ferienprogramm und es findet ein individueller Tagesablauf statt. Wir beteiligen uns in dieser Zeit an gruppenübergreifenden Projekten.

Alle zwei Jahre führen wir nach Möglichkeit eine Ferienfreizeit durch mit dem pädagogischen Hintergrund der Gruppenbildung und Stärkung.

8 Erziehungspartnerschaft mit den Eltern – Schwerpunkte in der Elternarbeit

„Wir begleiten in Partnerschaft mit den Eltern die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder.“

Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder ist Grundlage der Arbeit, denn nur gemeinsam und mit gegenseitigem Respekt kann eine positive Entwicklung der Kinder gewährleistet werden.

Hierzu finden in allen Betreuungsformen regelmäßig Elterngespräche statt. Hier wird die Entwicklung des Kindes thematisiert und die weitere Förderperspektive besprochen. Es gibt für die Eltern außerdem die Möglichkeit zur Hospitation. Akute Fragen und Anregungen werden möglichst zeitnah mit den Eltern geklärt.

Eltern werden zu Beginn der Kindergartenzeit gebeten, aus ihrer Sicht Auskunft über ihr Kind zu geben. Neben den rechtlich und medizinisch notwendigen Auskünften interessieren auch die Vorlieben und mögliche Schwierigkeiten des Kindes, um möglichst optimal auf das Kind einzugehen.

Die weitere Arbeit mit den Eltern wird u.a. geprägt durch

- Elternabende
- Elternnachmittage
- Gremienarbeit (Elternbeirat, Förderverein, Festkomitees)
- Einbeziehen der Eltern bei Ausflügen und Festen/Feiern
- Mitarbeit bei der Gestaltung und Verschönerung des Hauses und Außengeländes

Zudem sind Eltern auch als Fachleute mit unterschiedlichen Fähigkeiten interessant und bereichern insbesondere die Projekt-Arbeit, wenn sie diese Ressourcen für die Arbeit mit den Kindern zur Verfügung stellen.

9 Verknüpfung zu den anderen Angebotsbereichen des Hauses

Das CJD Hannover bietet als Zentrum für frühe Begabung und Förderung neben der Kindertagesstätte weitere Angebotsbereiche, die dem Schwerpunktprofil der Hochbegabtenförderung entsprechen.

Hierzu gehört vor allem die Kinderakademie Fantasticus, in der hochbegabte und interessierte Kinder Kursangebote zu interessanten und häufig außergewöhnlichen Themen wahrnehmen. Aus diesem Angebot heraus interessieren sich viele Familien für einen Platz in der Kindertagesstätte, andererseits werden die Akademieangebote auch als Ersatz genutzt, wenn alle Kindertagesstättenplätze belegt sind, um für ein begabtes Kind einen Ausgleich zu schaffen.

Auch die externe Beratungsstelle des Hauses, in der Testdiagnostiken und Beratungen durchgeführt werden, vermittelt Interessenten an die Kindertagesstätte. Häufig kann auf diese Weise Familien geholfen werden, die sonst sehr lange auf Hilfe warten müssten.

Die Verknüpfung zum Weiterbildungsbereich der Einrichtung erschließt sich in erster Linie auch über die Tatsache, dass dieses Haus als erstes in Deutschland und im Moment einziges in Niedersachsen in dieser Art und Weise mit dem Schwerpunktprofil Hochbegabung arbeitet. Aus diesem Grund gibt es immer wieder interessiertes Fachpublikum, das die Einrichtung näher kennenlernen möchte und gleichzeitig nähere Informationen über Hochbegabungsförderung im Elementarbereich in Erfahrung bringen kann.

10 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

„Wir sind Teil eines starken Netzwerkes für Kinder“

Zur Umsetzung einer individuellen Förderung der uns anvertrauten Kinder und der Einbeziehung fachspezifischer Kompetenzen arbeiten wir mit folgenden Institutionen zusammen, z.B.:

- Stadt Hannover, Jugendamt
- Gesundheits- und Sozialamt
- Ärzten und Therapeuten
- Schulen und Fachschulen
- Psychologische Beratungsstellen und Psychologen
- Sozialpädiatrisches Zentrum
- die zuständige Grundschule „Beuthener Straße“ und andere Verbundschulen
- der Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement im Stadtteil

Neben diesen regionalen Verbindungen nutzen wir unsere Kontakte zu anderen Einrichtungen des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands. Das CJD hat große Erfahrungen im Fachgebiet Hochbegabtenförderung, die durch die Mitarbeiter der Einrichtung genutzt werden können. Darüber hinaus besteht eine Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Vereinigungen, die sich im Schwerpunkt der Begabungsförderung widmen.

11 Qualitätsentwicklung und –sicherung

„Wir haben einen hohen Qualitätsanspruch und arbeiten beständig daran, ihn zu erfüllen“

Das CJD Hannover arbeitet mit dem Qualitätsmanagementsystem nach EFQM und ist eingebunden in die Qualitätsentwicklungen des Gesamträgers.

Qualitätsmanagement bedeutet die ständige Evaluation der eigenen Arbeit und eine ständige Weiterentwicklung der Inhalte und Abläufe. Unser Ziel ist, adäquat und zeitnah auf sich verändernde Anforderungen zu reagieren.

Auf der Grundlage der vom CJD entwickelten Verfahren zur Qualitätsentwicklung und –sicherung werden die Ziele der pädagogischen Arbeit bestimmt und das Handeln, die Strukturen und alle Prozesse im Alltag der Einrichtung reflektiert und regelmäßig überprüft. Innerhalb der Einrichtung finden für die Mitarbeitenden Workshops zur Durchführung von CJD-internen Selbstbewertungsverfahren statt. Ziel der Selbstbewertungsverfahren ist die Überprüfung der Wirksamkeit der jeweiligen Qualitätsmanagementsysteme. Die Ergebnisse der Selbstbewertung fließen in ein trägerweites Controlling ein.

12 Fort- und Weiterbildung

„Wir entwickeln uns weiter unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse und auf der Grundlage der sich verändernden Gesellschaft.“

Als lernende Organisation und im Hinblick auf die individuellen Weiterentwicklungsmöglichkeiten der Mitarbeiterinnen sind Fort- und Weiterbildung wichtiger Bestandteil des Einrichtungskonzeptes. Nach Möglichkeit alle pädagogischen Mitarbeiterinnen absolvieren eine spezielle Langzeitfortbildung „Begabtenpädagoge“ der Karg-Stiftung, um insbesondere das Schwerpunktprofil der Einrichtung zu bearbeiten. Daneben nehmen die Mitarbeiterinnen an individuellen Fortbildungsmaßnahmen teil. An drei Tagen im Jahr hat die Einrichtung zum Zwecke der internen gemeinsamen Fortbildung aller Mitarbeiterinnen geschlossen. Außerdem finden regelmäßig Dienstbesprechungen zum kollegialen Austausch statt. In diesen werden auch Einzelfallbesprechungen durchgeführt.

13 Weiterentwicklung der Einrichtung

Die allgemeinen Entwicklungen im pädagogischen Bereich und die spezifischen Gegebenheiten der Kindertagesstätte erfordern eine kontinuierliche Reflexion der täglichen pädagogischen Arbeit und die Umsetzung der daraus gewonnenen Erkenntnisse. Daher wird diese Konzeption ständig überarbeitet und die entsprechenden Textabschnitte regelmäßig der Aktualität angepasst. Bei allen Veränderungen und Fortschreibungen steht immer das Kind im Vordergrund, dem sich die Mitarbeitenden entsprechend des christlichen Menschenbildes verpflichtet fühlen.

Das CJD bietet jährlich 155.000 jungen und erwachsenen Menschen Orientierung und Zukunftschancen. Sie werden von 9.500 hauptamtlichen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeitenden an über 150 Standorten gefördert, begleitet und ausgebildet. Grundlage ist das christliche Menschenbild mit der Vision „Keiner darf verloren gehen!“.



cjd

A thick orange curved line below the logo, resembling a smile or a decorative flourish.